Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 176. Schwerte, Dienstag, 30 Juli 1901 **34. Jahrgang.**

Der neue Zolltarif.

Die wichtigsten Zollsätze des neuen Tarifs sind folgende: Der Zoll auf Roggen, der von 5 Mark auf 3,50 Mark herabgedrückt war, ist jetzt wieder auf 6 bezw. — Mindestsatz! — 5 Mk. erhöht worden. Weizen (früher 5, dann 3,50 Mark; jetzt) 6,50 bezw. 5,50 Mk.; Gerste (2,25, dann 2 Mk.) 4 bezw. 3 Mk.; Hafer (4, dann 2,80 Mk.) 6 bezw. 5 Mk.; Malz aus Gerste (4, dann 3,60 Mk.) 6,25 Mk. Frische Kartoffeln und frische Küchengewächse sind zollfrei wie bisher. Desgleichen frische Aepfel, Birnen und Quitten in Säcken; in anderer Verpackung ist auf dieses Obst ein Zoll von 6 Mk. gelegt. Der Zoll für Pferde beträgt je nach dem Werte derselben 30 bezw. 75, 150 und 300 Mk. pro Stück; Rindvieh: 25 Mk. pro Stier oder Kuh, 15 M pro Stück Jungvieh und 4 M für das Kalb, 12 M für 1 Doppelzentner Lebendgewicht Ochsen; Schweine 10 Mk. pro Doppelzentner Lebendgewicht. Der Zoll auf Pferde betrug früher 20 bezw. 10 Mk. pro Stück, für Rindvieh 9, bezw. 5 und 3 Mk. pro Stück, für Ochsen 25,50 Mk., für Schweine 5 Mk. pro Stück. Die Zölle auf Vieh sind also nicht unbedeutend erhöht worden; desgleichen die Zölle auf Fleisch, Schweineschmalz, Butter (von 20 auf 30 Mk. unter Wegfall der Zollbegünstigung für die Grenzbewohner) und Käse.

Betreffs der Zölle auf Industrieerzeugnisse im neuen Tarif schreibt die „Voss. Ztg.": „Der Industrie sind ebenfalls Zugeständnisse gemacht worden. Wir finden da als Kompensation für die Erhöhungen, welche die Einfuhrzölle für Getreide, Fleisch, lebendes Vieh u. s. w. erfahren sollen, Aufbesserungen der Zölle für Stabeisen (nur für Sorten unter 1 Kilogramm per Mtr.) von 2,50 auf 3 Mk., für geschliffene, polierte und oxydierte Bleche und Weißbleche von 5 auf teilweise 5,50 auf 6 Mk., für polierten Draht von 3 auf 3,50, 4,50 und 6 Mk., dagegen größere Erhöhungen für Spezialitäten wie Sägen, Feilen, Nähmaschinennadeln, Appretur- und Druckwalzen, Metalltuch, Fahrräder und Fahrradteile und gewisse Maschinen. Die Kleinindustrie hat demnach eine mehr oder minder große Berücksichtigung gefunden, die Großindustrie, die Hütten und die Halbzeugwerke aber nur insofern, als sie von dieser abhängt und durch Aufrechterhaltung des bisherigen Zolls auf Roheisen. Der Zoll für Schienen ist nicht erhöht worden."

Es ist daher kein Wunder, daß, wie die „Rh. Westf. Ztg." erfährt, der neue Tarifentwurf im allgemeinen Billigung und Zustimmung seitens der Großeisenindustrie gefunden hat.

So schreibt einer der führenden Herren im Bergbau: „Der Zolltarifentwurf erscheint mir als angemessen, speziell habe ich gegen die Höhe der Getreidezölle und Viehzölle nichts einzuwenden. Ein genaues Urteil ist aber nur nach eingehender Prüfung möglich." Und eine der einflußreichsten und hervorragendsten Persönlichkeiten der Eisenindustrie, der oberste Leiter eines ersten Eisenwerkes urteilt: „Soweit ich bei oberflächlicher Prüfung übersehen kann, werden seitens der Großeisenindustrie erheblich Bedenken gegen den neuen Zolltarif nicht erhoben werden."

Hiermit stimmen andere Urteile durchaus überein. Es ist daher der freihändlerischen Presse nur zu empfehlen, sich nicht weiter den Kopf der Industrie zu zerbrechen. Die Industrie wird durch ihre Körperschaften schon selbst klar und deutlich ihre Ansicht ausdrücken.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird aus Molde berichtet: Der Kaiser, der tags vorher Vorträge hörte, hielt Sonntag vormittag den Gottesdienst auf der Yacht „Hohenzollern" ab. Mittags besuchte er den in Molde eingetroffenen deutschen Vergnügungsdampfer „Viktoria Luise," dessen Fahrgäste die „Hohenzollern" besichtigen durften; auch die Einwohner von Molde konnten das Kaiserschiff in Augenschein nehmen. Einige Gäste wurden zur kaiserl. Abendtafel geladen, darunter der auf Urlaub befindliche Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus. Das Wetter ist kühler.

— Des Kaisers Verlobungsring. „Die „Bergens Tidende" erzählt, daß der Kaiser am 18. Juli, als er au der Fahrt von Gudwangen nach Stalheim selbst die Zügel führte, einen Ring verloren habe, der später von dem den Wagen reinigenden Stallknecht gefunden wurde. Dieser lieferte den Ring an den Hotelbesitzer ab, der ihn dem Kaiser übergab. Als der Monarch am nächsten Tage nach Gudwangen zurückgekehrt war, überreichte er dem Kutscher, in der Meinung, daß dieser den Ring gefunden hätte, einen 50-Kronenschein. Als dann der Kutscher erklärte, daß nicht er, sondern der Stallknecht den Ring gefunden habe, fügte der Kaiser dem 50-Kronenschein noch einen zweiten für den Stallknecht hinzu und sagte: „Ich freue mich sehr, daß ich den Ring wieder habe, denn es war mein Verlobungsring."

— Zur besonderen Ehrung des Grafen Waldersee hat der Kaiser befohlen, daß sich zum Empfange des Generalfeldmarschalls das gesamte Offizierkorps des einst von diesem kommandierten Königs-Ulanenregiments, das Trompeterkorps und eine zusammengesetzte Schwadron nach Hamburg zu begeben haben. Das Trompeterkorps wird die kostbaren, ihm vom Kaiser verliehenen silbernen Pauken mit der Losung des althannoverschen Gardes du Corps-Regiments „Peninsula-Waterloo-Garcia-Hernandez" mit sich führen.

— Der Kaiser hat hinsichtlich der Südpolar-Expedition bestimmt: Zum Leiter bestelle ich den außerordentl. Professor an der Universität Berlin Dr. v. Drygalski. Die Expedition hat im August Kiel zu verlassen und sich nach dem Kerguelen zu begeben. Auf denselben ist eine magnetisch-meteorologische Station zu errichten. Alsdann ist die Fahrt nach Süden hin fortzusetzen. Als Forschungsfeld gilt die indisch-atlantische Seite des Südpolargebiets. Falls die Erreichung eines Südpolarlandes gelingt, ist, wenn angängig, auf demselben eine wissenschaftliche Station zu gründen und thunlichst während eines Jahres zu unterhalten. Die Rückkehr ist nach Bestimmung des Expeditionsleiters im Frühjahr 1903 oder spätestens im Frühjahr 1904 anzustreben.

— Die „Vossische Zeitung" hatte neulich, wie berichtet, eine Anwandlung von Nationalstolz und wandte sich gegen die „Rossija" in Sachen der ausländischen Studenten. Dazu schreibt sehr hübsch die „Pommersche Reichspost": Wo bleibt denn hier die sonst gepredigte zarte Rücksichtnahme auf das Ausland? Wir wollen hoffen, daß die „Voss. Ztg." das Verkehrte ihres bisherigen Standpunktes endgiltig eingesehen hat, den so plötzlich erwachten Nationalstolz auch künftig in allen wirtschaftlichen Fragen beweisen und logischerweise bei weiteren Angriffen russischer Zeitungen auf die deutschen Zollerhöhungen etwa wie folgt schreiben wird: „Glaubt denn Rußland, daß wir unsere Landwirtschaft auf die heutige Höhe ihrer technischen Entwickelung gebracht und ihr im Interesse der Allgemeinheit die hohen sozialen Lasten aufgebürdet haben, damit das Ausland den deutschen Markt mit seinen billigen Produkten beherrscht und damit die wehrlose heimische Landwirtschaft zu Grunde richtet? Der deutsche Markt gehört in erster Reihe den deutschen landwirtschaftlichen Produkten und solche ausländischer Herkunft dürfen deswegen nur insoweit zugelassen werden, als es die gesicherte Existenz der deutschen Landwirtschaft zuläßt. Die russischen Drohungen mit einem eventuellen Zollkrieg lassen uns kalt, da wir uns in einer weit günstigeren Position Rußland gegenüber befinden als umgekehrt. Wir sind auch in wirtschaftlichen Fragen Herren innerhalb unserer Mauern, und wissen, was wir zu thun haben."

— Der amtliche Saatenstand soll, soweit Kartoffeln in betracht kommen, für Ostelbien nicht zutreffend sein. Die Aussichten dort sollen nicht „mittel bis gut" sein, sondern „gering".

— Die Waldrente in Deutschland ist bedeutend gestiegen, da in den letzten 12 Jahren die Einnahme aus verkauftem Holz sich um ungefähr 50 Prozent erhöht hat.

— Als richtiger „feiner Bankier" wird der flüchtige Loewenberg aus der Wilhelmstraße in dem Steckbrief beschrieben, den die Staatsanwaltschaft hinter ihm wegen Bankerotts und Unterschlagungen verhängt hat. Er trägt danach außer dem Schnurrbart „kleine Kotelettes," elegante Kleidung, „meistens Zilinderhut," Lackstiefel, „auch Monocle." Daß Loewenberg den Oberkörper nach vorn neigt und „nach vorn hängende Schultern" hat, erklärt sich wohl aus der Eile, mit der er das Weite gesucht hat. — Terlinden soll in Paris verhaftet worden sein.

— Im Berliner Sternberg-Prozeß spielte, wie erinnerlich, auch ein großer Unbekannter, ein „Kapitän Wilson", keine kleine Rolle. Einige Zeugen und Zeuginnen sagten aus, sie hätten von dem Kapitän Wilson Geld erhalten, um den Kriminalschutzmann Stierstädter zu einem für Sternberg günstigen Zeugniß bewegen. Jetzt ist dieser bisher unbekannt Gebliebene in dem Agenten Kühne ermittelt und verhaftet worden. Ein hübscher Fang, den die Berliner Kriminalpolizei da gemacht hat.

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

33] (Nachdruck verboten.)

Was sie so als Beispiel im einzelnen anführte, war kleinlich, oder würde unglaublich geklungen haben, hätte man nicht immer an den Alten auf Krapolno denken müssen. Der hatte doch seine ganze Jugend und die ersten zehn Mannesjahre zwischen Standesgenossen von meist hoher Bildung gelebt — indes der „Afrikaner" irgendwo zwischen Hottentotten oder Kaffern sich angesiedelt hatte.

Mitten in ihren lebhaften und zornigen Klagen unterbrach sich die Gräfin plötzlich.

„Was hast Du nur gedacht, Cäcilie, von dem schändlichen Mißbrauch, den Dein Bruder mit jenem Notizblatt getrieben, auf Grund dessen er Deinen Sohn angeklagt? Du hast wohl gar geglaubt, ich sei mit ihm einverstanden?"

„Du legtest Zeugnis ab gegen Burkard, Alix!"

„Ich legte Zeugnis ab! Ja! Der Elende! Weißt Du, wie er mich dazu gebracht? — Keine Ahnung hatt' ich, wozu er jenes Notizblatt brauchte; — ich gab' es ihm natürlich in der Idee, es werde eine Spur sein können, aber wie käme ich auf Burkard? auf meines teuren Gatten Gedankenwege? Dann hat er mich in den Wagen gesetzt, wir wollten irgendwelche Einkäufe machen. Statt in den Laden, führt er mich, mich! seine Frau, ins Gerichtshaus! Zu jeder Frau vom Stande verfügt sich der Beamte, statt sie sich vorführen zu lassen, ich wurde vor den grünen Tisch gestellt und verhört wie jede Dienstmagd."

„Schändlich! Schändlich!" Das rief doch jetzt auch Frau von Frohberg!

„Und er brütet jetzt neues Unheil! Jemand hat ihm erzählt, Dein Sohn habe eine ernste Neigung, aber eine alte Liaison mache Rechte an ihn geltend. Ich bin fest überzeugt — er will Burkard bei dem Mädchen seiner Liebe anschwärzen —?"

„Und weißt Du, wer dies Mädchen ist, Alix? Maria, Deine Maria! Die beiden lieben sich längst; um Burkards willen gab sie die glänzende Heirat auf —."

Ehe sie selbst es wußte, hatte Frau von Frohberg das Geheimnis ihres Sohnes verraten — ihre Aufregung überwältigte sie.

Sprachlos saß Alexandra. Ihr größter, heißester Wunsch, Maria zu einer der vornehmsten Frauen des Landes zu machen, wäre erfüllt gewesen, wenn sie Herrin von Klaino wurde —. Und das — das — hatte sich angebahnt ohne ihr Wissen und jetzt war Ernst Nepomuk nach Wien, um — plötzlich wurden seine Reden ihr klar.

Sie fuhr empor wie von einem Schuß getroffen.

Ihr Gemahl wußte es — hatte es irgendwie erfahren —. Aber nein! Unmöglich! Wie sollte das geschehen sein? — Burkard und die Sordegnis allein waren Wissende.

Frau von Frohberg beruhigte, hielt es für undenkbar. Aber leise Bedenken kamen ihr doch —.

Und nun saßen die Jugendfreundinnen zusammen und während Alexandra die Liebesgeschichte Marias und Burkards erfuhr, wie Cäcilie sie aus ihres Sohnes Munde gehört, so erhielt sie jetzt von der Mutter Bericht über die ganz abscheuliche Art des Majoratsherrn, den Erben von Klaino in seinem Vaterlande unmöglich zu machen. — Nichts hatte Alexandra von all den infamen unfaßbaren Angriffen der Revolverpresse gehört und gelesen; — sie las überhaupt keine Zeitungen und sicher nur solche von anständiger Haltung; — meist begnügte sie sich, ihr politisches Wissen aus der Wochenschau eines eleganten Journals zu beziehen.

Sie konnten kein Ende finden in ihrem Herzensaustausch.

Unterdes empfing Burkard — von Klaino nachgesandt — Sordegnis Depesche: „Kommen Sie sofort. Graf Joseph Ebern tot. Wichtige Entdeckung für Sie."

Er starrte auf das kleine weiße Blatt, als wäre es mit Hieroglyphen beschrieben. Wie kam Sordegni nach Wien? — Den er eben erst in Rom gewußt? Was war das mit Joseph? Tot? Wichtige Entdeckung? War da ein Zusammenhang? Und wo? —

„Joseph hat sich um Maria erschossen!" ging es ihm plötzlich wie ein Messer durchs Herz, denn er liebte den leichtsinnigen, liebenswürdigen Jungen, der als Mann noch so jünglinghaft übermütig und nichtsnutzig sein konnte. — Er liebte ihn, trotz all seiner Fehler und Mängel.

Und um Maria? War er denn der Mann für eine ernste Liebe? Joseph, dem nie ein ernstes Gefühl gekommen? Nein, nein! Das war es nicht. Aber was nur? Leidenschaft für's Spiel? Er spielte überhaupt nicht! Um ein Weib? Pah! Joseph? Sicher nicht. —

Wie ein Chaos ging es ihm durch den Kopf.

Die Hauptsache war, er mußte sofort reisen. Und da war nun Marias Mutter —.

Nach kurzem Besinnen beschloß er keiner der Damen ein Wort von dem Inhalt des Telegramms zu sagen. Seine Mutter würde sich diese plötzliche Abreise schon erklären; und wenn nicht — er konnte ihr ja telegraphieren.

Lischa hatte einen bogenlangen Brief von Kolonitz, der sie sehr in Anspruch nahm, denn sie lächelte glückselig dazu und war so in den Inhalt vertieft, daß sie offenbar nicht weiter über Burkards raschen Entschluß nachdachte. —

Ihr trug er auf die Mutter zu benachrichtigen und dann war er fort.

* * *

Der arme Herr Sordegni hatte es nicht leicht. Dieser Selbstmord, sozusagen vor seinen Augen, erschütterte ihn mehr, wie er für möglich gehalten und obwohl er seinen Damen zunächst nichts davon sagte, fand er sie bei jeder Heimkehr ins Hotel niedergedrückter und trauriger, denn Burkards Brief und Ring weckten doch in Maria bange Sorgen um ihn selber, wenn sie auch ihre Gefühle nicht beeinflußten. Frau Sordegni fand ihres Gatten Geschäftigkeit unbegreiflich und ärgerlich — sie und Maria in dem großen Wien allein zu lassen, rücksichtslos.

So lastete auf ihnen das Unausgesprochene und Herr Sordegni war ganz erleichtert, als er Burkard am Bahnhof in Empfang genommen und nach Josephs Wohnung geführt hatte, wo Brucheisen ihn erwartete.

Unterwegs hatten die beiden Männer sich über das nächste ausgesprochen. — Maria sollte vor der Hand nicht wissen, daß Burkard ihr so nahe war, ob überhaupt, das hing von dem Resultat der Verhandlungen ab, um derentwillen er gekommen war, auch wenn Joseph —

Burkards Erschütterung, als er an des Vetters Leiche stand, war tief. Im Grunde nicht gewohnt, der Phantasie viel Spielraum zu lassen, hatte er sich in dem Widerstreit aller seiner Empfindungen zunächst nur mit seiner eigenen Herzensangelegenheit beschäftigt und Sordegnis Antwort „am Sarge Josephs sollte er dessen Bekenntnis erfahren —", ohne weiteres Grübeln hingenommen.

Nun stand er an Josephs Leiche, blickte grenzenlos bewegt auf das weiße stille Antlitz, auf dem die finstere Majestät des Todes — der bittere Schmerz fort zu müssen — nicht ein Hauch von friedvoller Verklärung lag, nun stand er da und die beiden alten Herren erzählten ihm das schreckliche Erlebnis; wie sie gekommen waren, offenbar kein sehr gelegener Besuch, aber doch höflich bewillkommt, wie er ihnen, die sie sprachlos und starr, ihm erst garnicht Glauben schenken konnten, nichts beschönigt und zuletzt seltsam entschlossen und freien Tones gerufen: „Hier der Beweis!"

Frankreich.

= (Zum Kulturkampf). Noch immer bildet in Frankreich die Haltung des päpstlichen Stuhles sowie der religiösen Ordensgesellschaften gegenüber dem „Vereinsgesetz" den Gegenstand erregter Erörterungen. Eine aus Rom verbreitete, der Wahrscheinlichkeit nicht völlig entbehrende Meldung besagt, Papst Leo XIII. habe sich jetzt erst von der ganzen Tragweite des Gesetzes überzeugt, über die ihn der franzosenfreundliche Staatssekretär Rampolla bisher im Unklaren gelassen hatte und sei von lebhaftem Unwillen über seinen vertrauten Ratgeber erfüllt. Im Zusammenhang mit dieser Wendung steht ein in sehr heftigen Ausdrücken gehaltenes Schreiben des Präfekten der Kongregation der Bischöfe und geistlichen Orden, Kardinals Gotti, an die französischen Ordensoberen über das Gesetz, das der heilige Stuhl „in allen seinen Bestimmungen mißbillige und verdamme"; nur mit Rücksicht auf die für die katholische Kirche in Frankreich segensreiche und unentbehrliche Wirksamkeit der Orden würden diese angewiesen, unter gewissen Vorbehalten die Genehmigung der Regierung für ihre Fortexistenz nachzusuchen. Es bedeutet dies eine entschiedene Desavouierung des Staatssekretärs Rampolla. Ueber die Drohung, das Protektorat über die Christen im Orient Frankreich zu entziehen und Italien zu übertragen, ist schon früher berichtet worden.

England.

= Salisbury hat dem englischen Oberhaus eine Bill vorgelegt, durch welche eine Abänderung des Titels des Königs zugelassen wird. Die Bill bestimmt, daß es dem König zustehen soll, im Hinblick auf dessen überseeische Besitzungen die Aenderungen seines Titels vorzunehmen, die er für passend hält. Salisbury erklärt ferner, daß der Titel, welchen der König wahrscheinilch annehmen wird, folgendermaßen lautet: „Eduard der Siebente, von Gottes Gnaden König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und der überseeischen britischen Besitzungen, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien."

Spanien.

= Von klerikaler Seite werden große Wallfahrten bewaffneter Männer nach Saragossa geplant. Demgegenüber beriefen die Antiklerikalen vielfach Versammlungen ein, um den Jahrestag jenes Beschlusses der Cortes von 1837 zu feiern, durch den die Aufhebung der Klöster dekretiert wurde. Es werden daher neue Unruhen befürchtet.

England und Transvaal.

+ Man schreibt aus London, 26. Juli: Im gestrigen Parlamente hatten die Vertreter der Regierung ein wahres Kreuzverhör über den südafrikanischen Feldzug zu bestehen und eine Unzahl von Fragen über allerhand unerfreuliche Einzelheiten zu beantworten. Mr. Labouchere bestand darauf, von dem Kriegsminister zu erfahren, wie viele „Rebellen" in der Kapkolonie bereits gehängt worden seien, und ob es wahr wäre, daß bei diesen Hinrichtungen die holländische Bevölkerung der betreffenden Ortschaften gewaltsam gezwungen würde, zugegen zu ein. Die Antwort hierauf war, daß bis jetzt zehn „des Mordes und des Raubes" angeklagte Rebellen den Tod am Galgen gefunden hätten, und daß die Regierung ebenso wie das Kriegsamt weder in Bezug auf diese Todesurteile noch auf die erzwungene Anwesenheit der holländischen Bevölkerungen bei den Hinrichtungen irgendwelche Veranlassung habe oder nehme, in die Entscheidungen des britischen Oberbefehlshabers, Lord Kitcheners, einzugreifen. — Die gefangenen Kapholländer werden also weiter gehängt werden, ohne daß dies einen anderen Einfluß auf die Buren und auf die im Felde stehenden „Rebellen" haben wird, als daß diese schließlich auch dazu übergehen, in gewissen Fällen gefangene englische „Räuber und Mörder" am Stricke aufzuhängen und so gleiches mit gleichem zu vergelten. Es ist ein anderer trauriger Ruhm für England, diese gemeine und grausame Todesart durch den Strang in die südafrikanische Kriegführung eingeführt zu haben, anstatt bei der allenfalls berechtigten Strafe des Erschießens aufständischer Unterthanen der britischen Krone zu bleiben.

+ Alle Gerüchte von Friedensvermittlungen in dem südafrikanischen Konflit haben bisher stets und ständig das Schicksal gehabt, dementiert zu werden. Auch jetzt meldet das „Reutersche Bureau" aus dem Haag : In auswärtigen Blättern verbreitete Gerüchte von einer Intervention der niederländischen Regierung zu gunsten des Friedens in Südafrika sind unbegründet. Die Reise Krügers nach dem Haag steht damit in keinerlei Zusammenhang. Dr. Leys ist nach Brüssel abgereist.

+ Eine Depesche des Generals Kitchener vom 26. Juli besagt: General Stephens berichtet, eine berittene Abteilung Steinackers, welche Bremersdorp besetzt hielt, wurde am 24. Juli von einem überlegenen Truppenkörper der Buren, wahrscheinlich denen des Kommandos von Amsterdam und Pierif gezwungen den Platz zu räumen. Die Abteilung schlug sich nach dem 16 Meilen entfernt liegenden Lembobo durch. Ihre Verluste an Toten und Verwundeten betragen 10 Mann. Einige Mann wurden verwundet.

+ Ein Brief aus Kapstadt meldet, daß dort anfang dieses Monats Gerüchte umliefen, Lord Kitchener werde Ende August das Kommando in Südafrika abgeben und nach einem Aufenthalt von 5 Monaten in England später das Oberkommndo in Indien erhalten. General Blindon Blood werde als Nachfolger ernannt.

+ Auf St. Helena herrschte kürzlich in den beiden Lagern der Burengefangenen große Aufregung. Einige ernste Zusammenstöße ereigneten sich, weil eine Anzahl der Gefangenen den Treueid geleistet hatte. Viele dieser Leute wurden von ihren Landsleuten in die Abortgruben getaucht. Infolge dessen wurden eine Anzahl derer, die das Unternehmen vorgeschlagen hatten, unter starker Bewachung auf Fort High Knoll untergebracht. Alle die, welche den Treueid abgelegt haben, sind in den Lagern von den anderen getrennt und nach besonderen, mit Stacheldraht versehenen Einzäunungen gebracht worden.

•

Die Verluste im Burenkriege.

Nach den fantasievollen Berichten der Engländer müßten, wie man behauptet hat, die Buren über eine Million (!) Streiter verloren haben. So schlimm ist's nun freilich nicht. Die Wahrheit ist, daß die Engländer, wenn 100 der Ihrigen gefallen waren, meldeten „100 Mann tot," waren aber 100 Buren gefallen, so meldeten sie „200 Mann tot." Sie fühlten wahrscheinlich, daß 1 Bur = 2 Engländer war.

Der folgende statistische Bericht wird dies beweisen. Bis zur Ankunft des Lord Roberts wollen die Engänder 1365 Buren

Burenbericht mäßigt diese kühnen Zahlen doch etwas, er weiß nur von 677 Gefallenen, 123 Gestorbenen und 2129 Verwundeten zu reden, welche letztere aber schon fast alle wieder in der Front seien. Die nächste Periode, die Befreiung von Kimberley und Ladysmith, die Gefangennahme Cronjes und die Kämpfe bis zur Einnahme von Bloemfontein (13. März), ergiebt naturgemäß für die Buren größere Verluste. Gleichwohl bemühen sich die Engländer, diese Zahlen künstlich nach Möglichkeit zu erhöhen. Das geschieht wohl zur Beschönigung der eigenen Verluste, welche bis zu diesem Datum die erschreckende Höhe von 3593 Gefallenen, 7330 Verwundeten und 3327 Gefangenen erreicht haben, diejenigen nicht gerechnet, welche in den Lazaretten krank darniederlagen, und deren Zahl damals 5000 überschritt. Nach englischer Rechnung sollten von den Buren bis dahin gefallen sein 4008 Mann, verwundet 3160 Mann und gefangen 6585 Mann. Der Burenbericht konstatiert am 13. März, daß die Zahl der Gefallenen 2000 nicht ganz erreicht, und daß etwa 6000 Mann verwundet worden sind. Die Zahl der Gefangenen wird auch hier auf 6500 Mann angegeben. Gleichzeitig wird aber auch die bedauerliche Thatsache festgestellt, daß 14 000 Buren die Flinte ins Korn geworfen und sich auf ihre Farmen begeben haben.

In der folgenden Periode — die bis zur Besetzung beider Republiken und der Abreise Roberts reicht, dessen geflügeltes Wort: „Der eigentliche Krieg ist vorüber" seitdem recht flügellahm geworden ist — verzeichnen die englischen Listen 554 Buren tot, 772 verwundet, 18 833 gefangen; auf englischer Seite 2105 tot, 2008 verwundet, 3295 gefangen. In diese Periode fallen die Gefangennahme Prinsloo's bei Fouriesburg, die Schlachten bei Belfast und Middelburg, die Abreise Krügers sowie das nach diesen trüben Tagen erklärliche massenhafte Niederlegen der Waffen seitens der Buren. Wollte man den englischen Berichten Glauben schenken, so wäre das Burenheer von 60 000 auf knapp 8000 zusammengeschmolzen gewesen — und mit diesen hätten die 200 000 Engländer vom Tage von Komatipoort bis jetzt nicht fertig werden können!

In die letzte Periode des Krieges bis zum 1. Juli d. Js. fallen die Kämpfe in der Kapkolonie, die Heldenthaten des Generals French in Osttransvaal und die berüchtigten Beutezüge der englischen Unterbefehlshaber. In diese Zeit fällt auch die Kitchener'sche Erfindung der surrenders, das heißt derjenigen, die sich freiwillig ergeben haben. Diese Rubrik ist sehr bequem. Wer sich ergiebt, ist doch schließlich auch Gefangener, also kann man denselben Mann zweimal nennen, das kostet nichts und erhöht den Nimbus. So kann Kitchener in dieser Zeit 9204 Buren gefangen nehmen und 16 000 surrenders melden, 1838 Buren töten und 1861 kampfunfähig machen. Aber wie nimmt es sich dagegen aus, wenn Kitchener auch jetzt noch seine eigenen Verluste auf 856 Tote, 1531 Verwundete und 1940 Gefangene angiebt! Ist das nicht ein glänzendes Zeugnis für die nie verzagende Thatkraft der Buren?

Alles in allem hatten demnach am 1. Juli die Buren nach den englischen Angaben an Toten 6400, an Verwundeten 5793, an Gefangene 34 622, an surrenders rund 30 000, an Deserteuren 3500 Mann verloren, zusammen also 80 315 Mann, ohne Einrechnung des durch Krankheit oder Unfälle herbeigeführten Abganges. Nun hat die Burenarmee aber nach englischer Angabe selbst nur 54 800 Mann gezählt, denen sich noch etwa 5000 Aufständische aus den Nachbargebieten angeschlossen hatten, und andererseits behaupten die Engländer selbst, daß noch immer 15 000 bis 20 000 Buren gegen sie im Felde stehen. Es handelt sich also um einen Ueberschuß in der englischen Angaben von 35 000 bis 40 000 Mann, der sich nirgends unterbringen läßt. Wo kommen diese 35 000 Mann her?

Sie kommen eben daher, daß, wie oben gesagt, die Engländer einen solchen Respekt vor den Buren haben, daß sie den Mann doppelt werten und zählen. Kriegsminister Brodrick, der diesen Respekt nicht zu haben scheint, weiß auch nur von 34 624 Gefangenen, statt 64 622. Damit sind jene 35 000 schon beinahe gefunden.

In Wahrheit beträgt der Gesamtabgang der Burenarmee etwa 48 000 Mann. Wenn man bedenkt, daß die 10 000 Verwundeten, die wir rechnen müssen, keinen dauernden Abgang bilden, so wäre damit vielleicht eine Erklärung dafür gegeben, daß die Buren noch immer über 20 000 Mann verfügen, also etwa 66⅔ Prozent eingebüßt haben. Denselben Prozentsatz finden wir auch bei den Engländern, ihre Gesamtarmee in Südafrika zählte 347 661 Mann, davon gingen durch den Tod 17 321, durch Verwundung 17 209, nach Hause transportiert wurden 76 582 Mann, insgesamt also 111 112 Mann. Zu Anfang der Ereignisse, wo die Buren noch viel humaner verfuhren als jetzt, kamen auf jeden kampfunfähig gemachten Buren drei Engländer. Jetzt hat sich dieser Prozentsatz schon stark nach der Zahl vier hin erhöht, und der Fall Murraysburg beweist, daß die Engländer mit einer noch weiteren Erhöhung zu rechnen haben. Angenehm sind diese Aussichten für die Engländer gerade nicht.

•

China.

+ Ein Teil der kranken Chinakämpfer, die der Reichspostdampfer „Hamburg" kürzlich nach der Heimat gebracht hat und die zunächst im Barackenlazarett zu Bremerhaven Unterkunft fanden, ist in Berlin eingetroffen, um in dortigen Lazaretten weitere Behandlung zu finden.

+ Den chinesischen Bevollmächtigten ist ein Edikt zugegangen, welches sie anweist, gegen eine übermäßige Befestigung der britischen Gesandtschaft, welche die kaiserliche Stadt beherrsche, Einspruch zu erheben; das Edikt sagt, wenn nötig, könnten statt dessen stärkere Garnisonen längs der Bahnlinie bewilligt werden.

+ Die Bevölkerung in China beläuft sich nach den Veröffentlichungen eines chinesischen Journals jetzt im ganzen auf 383 253 000 Seelen. Davon entfallen auf die Provinzen Tschili 17 973 000, Schantung 36 247 000, Schansi 12 211 000.

+ Die Gesamtsumme an Kapital und Zinsen, die China für die Entschädigungszahlung überhaupt aufzubringen haben wird, beläuft sich auf rund 1 Milliarde Taels. Diejenigen Teile der Staatseinnahmen, welche jetzt für den Dienst früher aufgenommener Anleihen verwendet werden, sollen, sobald diese Anleihen getilgt sind, für die Entschädigungszahlung hinzugenommen werden. China wird, wenn es nicht inzwischen neue Verpflichtungen auf sich nimmt, im Jahre 1940 von auswärtigen Schulden frei sein. Die Frage der Bestrafung und der Aussetzung der Prüfungen gelangte am Freitag auch zum thatsächlichen Abschluß, indem die Gesandten sich mit den chinesischen Erklärungen über das, was in Angelegenheit der Bestrafungen geschehen sei und noch geschehen solle, einverstanden zeigten.

+ Am Freitag wurden die Ernennungen zu dem Auswärtigen Amt, das an Stelle des Tsunglihamen tritt, bekannt gegeben; sie werden allgemein mit Befriedigung aufgenommen. Tsching stellte an die Spitze desselben zwei Minister, nämlich den früheren Vizekönig von Tschili Wangwenschao und Tschuhunghi, die beide Mitglieder des Großen Rats sind. Ihnen sind der frühere Legationssekretär in Washington Hsihupeng und Lienfang als Hilfsbeamte beigegeben.

+ Von dem nach Paris zurückgekehrten französischen Gesandten Pichon werden noch folgende Aeußerungen berichtet: Zu dem Vertreter des „Echo de Paris" äußerte Pichon, die Beziehungen zu dem Grafen Waldersee seien immer sehr herzlich gewesen. Waldersee sei ein Mann von sehr feinem Takt und unermüdlicher Thätigkeit. Niemals sei zwischen den französischen und deutschen Offizieren die geringste Reibung vorgekommen; Pichon wies dem Interviewer dabei Photographien vor, die deutche und französische Soldaten Arm in Arm zeigen. Auf längere Zeit würden, wie Pichon weiter bemerkt, in China keine neuen Erhebungen stattfinden, wofern man die Vorbeugungsmaßregeln nicht nachlasse und die in China zurückgelassenen Truppenteile genügend stark seien. — Dem Vertreter des „Eclair" sagte Pichon gleichfalls, daß die Beziehungen zwischen den Deutschen und Franzosen stets ausgezeichnet waren. Die Thätigkeit des Grafen Waldersee sei nicht zwecklos gewesen, derselbe zeichnete sich stets durch feines Taktgefühl und Gewandtheit aus, er verstand es, alle Umstände zu benutzen, sein Wirken übe stets einen wohlthätigen Einfluß aus. — Dem Vertreter des „Journal" gegenüber wiederholte Pichon, daß die Franzosen stets vortreffliche Beziehungen zu den Truppen der anderen Mächte unterhielten, doch sei das Verhältnis zu den deutschen Soldaten ein besonders herzliches gewesen. General Voyron und Waldersee standen immer auf ausgezeichnetem Fuße. Pichon ist der Meinung, daß der kaiserliche Hof im Herbst nach Peking zurückkehre, und erklärte schließlich, daß nicht nur die französische Mission in China, sondern alle katholischen Missionen, wie auch die eingeborenen Christen von der chinesischen Regierung bereits entschädigt seien.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 30. Juli. Wie auf das bestimmteste versichert wird, findet die Einweihung des Hohensyburg-Denkmals am Mittwoch, den 14. August cr. statt. Der Kaiser wird an diesem Tage morgens 9 Uhr in Westhofen eintreffen. (Nach einer Mitteilung der „Post" würde die Feier schon tags vorher, am 13. August, stattfinden).

** Schwerte, 29. Juli. Der Herr Finanzminister von Rheinbaben, welcher augenblicklich in der Schweiz weilt und bei seiner Heimreise einige Tage hier auf Haus Villigst wohnte, wird, wie bestimmt verlautet, noch vor der Einweihung des Kaiserdenkmals auf Hohensyburg hierher zurückkehren, und einige Tage bei seinen Verwandten, diesmal bei dem Kammerherrn Major v. Rheinbaben auf Haus Ruhr, Wohnung nehmen. Der Herr Finanzminister wird sodann an der Denkmalseinweihung teilnehmen.

** Schwerte, 30. Juli. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung, welche für Schwerte in Aussicht genommen ist, hat zur Folge, daß der Fernsprechanschluß der hiesigen Interessenten nicht mehr auf dem Vermittelungsamt zu Hörde, sondern auf dem Vermittelungsamt zu Schwerte erfolgt. Hiermit ist in der Regel eine Aenderung der Nummer verbunden — unser Blatt, wie uns die Oberpostdirektion mitteilt, erhält fortan die Nr. 62 (statt 85) — doch haben die beteiligten Dienststellen Anweisungen erhalten, dem Verlangen nach Beibehaltung der bisherigen Nummer Rechnung zu tragen. Der genaue Zeitpunkt der Einführung dieser Neuerung wird den Interessenten seinerzeit vom Vermittelungsamt in Hörde bekannt gegeben werden.

** Schwerte, 30. Juli. (Aus dem Reich der Töne). Dank den Bemühungen des hiesigen Gesangvereins „Cäcilia" wird unsere Stadt am 1. Juni nächsten Jahres Zeuge eines Sängerwettstreites sein. Einer Einladung der „Cäcilia" folgend hatten sich gestern abend die Vorstände sämtlicher hiesiger Gesangvereine — „Quartett," „Sängerbund," „Liedertafel," „Frohsinn," Gesangabteilung des Evangel. Arbeiter- und Bürgervereins, „Liedertafel"-Schwerterheide und „Eintracht"-Schwerterheide — im Restaurant Holsiepe versammelt, um sich über die Teilnahme an dem Sängerfest schlüssig zu machen. Mit anerkennenswerter Einmütigkeit wurde der Beschluß gefaßt, daß sämtliche genannte Vereine sich an dem Festzuge wie an dem Vortrage eines Liedes, welches auf dem Markt im Massenchor gesungen werden soll, beteiligen werden. Am Wettstreit selbst nehmen die hiesigen Vereine, nach alter Gepflogenheit, nicht teil. Die Mitglieder der Gesangvereine haben selbstverständlich freien Eintritt; zum Entgelt wird jeder einzelne Verein den festgebenden Verein „Cäcilia" durch Stiftung eines Ehrenpreises unterstützen.

** Schwerte, 30. Juli. Am Sonntag fand in Sommerberg ein Turnerwettstreit statt, an dem sich eine ungewöhnlich große Anzahl von Vereinen beteiligten; der Festzug der Turner wollte schier kein Ende nehmen, sodaß manchem Zuschauer die Geduld ausging und man verschiedentlich äußern hörte: „Das geht nich tmit rechten Dingen zu — das sind wohl immer dieselben." Aber es ging mit rechten Dingen zu, der Wettbewerb war daher ein ungemein starker. Trotzdem errang der hiesige „Turnerbund" 4 Preise. Turner Reichhold erhielt den 1. Ehrenpreis im Händelaufen — fast eine halbe Stunde lief er auf den Händen, indem er sich dabei mit einer Tulpe Bier stärkte! — Turner Müller den Ehrenpreis am Reck, Turner Berkenkopf den 1. Preis am Reck und Turner Schwabe den 2. Preis am Barren. Wir gratulieren.

** Schwerte, 30. Juli. Beim Anbringen eines Bügels an einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn zog sich der Schlosser Ludwig Sch. von hier eine schwere Verletzung des rechten Auges zu.

** Schwerte, 30. Juli. Festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht vorgeführt wurde der Arbeiter Friedrich Wiesenborn aus Unna, welcher wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde.

** Schwerte, 30. Juli. Festgenommen wurde der Arbeiter Gustav G. von hier, weil er sich im betrunkenen Zustande am Depot hierselbst umhertrieb, die Arbeiter dortselbst belästigte und der Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leistete.

** (Kreisausschuß). In der unter dem Vorsitz des Herrn Lanrats v. Starck abgehaltenen Kreisausschußsitzung kamen folgende Angelegenheiten zur Verhandlung: Der Wirt Schelp zu Barop hat am Dortmunderwege daselbst einen Neubau errichtet. Dieser Weg war seit langen Jahren Interessentenweg, die recht-

lichen Besitzer waren die Erben Frieg. Bereits im Jahre 1871 waren hier sieben Wohnhäuser errichtet. Schelp behauptet, der Gemeindevorsteher Watermann habe ihm persönlich bemerkt, daß von ihm keine besondere Steuer zu den Wegebaukosten eingezogen würden, auch beruft sich Kläger darauf, daß in seiner Baukonzession von Wegebaukosten nichts erwähnt sei. Die Auflassung des Weges an die Gemeinde sei erst im Frühjahr ds. Js. erfolgt, sein Haus sei jedoch früher fertig gestellt. Die Gemeinde Barop hat diesen Weg chaussieren und die Straßenbaukosten von den Anliegern einziehen lassen. Das Streitobjekt beträgt 358,13 Mark. Das Ortsstatut enthält jedoch folgenden Passus: Wird seitens der Gemeinde ein Kulturweg in Ausbau genommen, so sind die Anlieger verpflichtet, die Straßenbaukosten zu zahlen." Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen und wurden ihm die Kosten des Verfahren zur Last gelegt. Er will Berufung einlegen. — Die Polizeibehörde zu Aplerbeck hat einen Teil des Kirchenweges Opherdicke-Altendorf gesperrt. Der Weg liegt auf dem Gebiet des Rittergutes Opherdicke. Der Weg ist im Zusammenlegungsverfahren aufgehoben. Der Rentmeister Forkenbeck und der Gemeindevorsteher, sowie der Invalide Hesse, Schütte, Radix und Witwe Brauckmann, sämtlich von Altendorf, haben hiergegen Klage erhoben. Sie behaupten, der Weg sei durch Stiftung des früheren Besitzers von Opherdicke als Schul- und Kirchweg für die Altendorfer gestiftet. Die Kläger führen ferner an, daß ihre Besitzungen durch die Einziehung des Weges minderwertig geworden seien, es sei ihnen nicht mehr möglich, Wohnungen in ihren Häusern zu vermieteln. Der alte Weg habe eine Länge von 586 Meter, nach Schließung desselben müßten sie jetzt einen Umweg von 1296 Meter machen. Bisher hätten die Schulkinder mittags nach Hause gehen können, um ihr Mittagsbrot zu essen, jetzt müßten dieselben den ganzen Tag mit Butterbrot vorlieb nehmen. Es haben bereits früher Termine in dieser Angelegenheit stattgefunden und dadurch ist festgestellt, daß der Weg durch die Generalkommission in Münster als ein öffentlicher angesehen und durch die Verkoppelung eingezogen ist. Die Sperrung des Weges durch die Polizei in Aplerbeck sei zu Recht geschehen, Kläger wurden dieserhalb mit ihrer Klage abgewiesen.

** Ueber den Verlauf der Tuberkulosedebatte, namentlich über die Kardinalfrage betreffend die Schädlichkeit des Genusses von Milch tuberkulöser Kühe wird aus London gemeldet: Professor Mac Fadyean von der königlichen Tierarzneischule verlas einen Bericht über Tuberkelbazillen in der Milch. Redner betonte, daß seine Anschauungen von denen des Professors Koch abweichen; daß er bei aller schuldigen Hochachtung für den großen Forscher dennoch die Theorie Kochs nicht annehmen könne. Redner führte statistische Belege an, gewonnen aus Untersuchungen, die in den beiden größten Kinderhospitälen Englands an verstorbenen Patienten vorgenommen waren, und aus denen hervorgeht, daß bei dem einen Hospital in 29,1, bei dem anderen in 28,1 Prozent Fällen die erste Ansteckung der an Schwindsucht gestorbenen Kinder vom Verdauungskanal aus erfolgt war. Diese Zahlen stimmten nicht zu Kochs Angabe, daß derartige Fälle äußerst selten seien. Mac Fadyean ist aus eigener Erfahrung zu dem Schluß gekommen, daß die Milch oft eine Infizierung von Menschen durch Tuberkelbazillen veranlasse. Redner stellte dann noch fest, er habe durch Zufall gefunden, daß das Tuberkulin nicht durchweg ausreichend sei, um beim Vieh die Krankheit genau zu bestimmen. Nach seiner Meinung liege das Heilmittel in einer gründlichen Kontrolle. Der Vorsitzende Carl of Spencer trat dafür ein, daß die Regierung eine genaue Prüfung der Theorie Kochs vornehmen lasse. Nocard führte aus, er teile die Ansichten Mac Fadyeans. Dr. Erichton-Browne zollte dem Mute Kochs Anerkennung, mit dem er seine Theorie vorgebracht habe, die sicherlich die Kritik herausfordere. Aber solche Kritik würde dazu beitragen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Gesetzgebung dürfe sich nur an die bewiesenen Thatsachen halten.

** Die Einrichtung der telegraphischen Wetternachrichten, die später auch über ganz Preußen verschickt werden sollen, messen die Behörden eine große Bedeutung bei. An jedem Ort wird im Post- oder Telegraphenamt eingenauer Vergleich darüber angestellt, in wie weit die Witterungsvorhersage mit der thatsächlichen Witterung übereinstimmt. An jeder Stelle ist ein Beamter dazu bestimmt, seine Wahrnehmungen über das Wetter bis ins einzelne aufzuzeichnen. Die so gesammelten Unterlagen werden von den Postämtern nach einer Sammelstelle gesandt. So wird eine ganz genaue Prüfung darüber möglich, welchen Wert die Wetterankündigungen in Wirklichkeit haben und welcher Grad von Zuverlässigkeit ihnen beizumessen ist. Nach den bisherigen Erfahrungen sind neun Zehntel (!) der Wettervorhersagen im großen und ganzen eingetroffen.

** Noch immer schwebt die Westfälische Lehrerschaft im Dunkeln über die Ursachen der plötzlichen Inhibierung des Ferienkursus für Volksschullehrer an der Akademie zu Münster. Eines nur steht fest: weder die Kgl. Akademie noch die Professoren, welche die Vorlesungen übernommen, tragen die Schuld. Allgemeines Bedauern macht sich bei den Teilnehmern beider Konfessionen geltend, in das sich eigentümliche Gefühle mischen über den merkwürdigen Verlauf des bei seinem Entstehen so freudig begrüßten Planes.

** Betreffs des Naumannstreites ist neuerdigs verschiedentlich der Rat gegeben worden, die Rhein.-Westf. Vereine ursprünglicher Richtung möchten dem Iserlohner Beschlusse beitreten und sagen: „Wir treten aus dem Gesamtverbande aus, wenn Naumann nicht bis Ende dieses Jahres ausgetreten ist." Wir für unseren Teil, so bemerkt „das Rh.-W. Tgb.", haben einen derartigen hinauszögernden Beschluß stets für zwecklos gehalten, weil wir Naumann besser kennen. Der Mann geht eben freiwillig nicht, und er kann nicht gehen, weil die Evangelischen Arbeitervereine seine letzte Hoffnung in seiner auf die Gründung einer nationalsozialen Partei gerichteten verfehlten Lebensarbeit sind. Wer aber dennoch geglaubt hat, er würde sich am Ende doch dem Drängen fügen, der wird in der letzten Nummer der „Hilfe" eines Besseren belehrt. Herr Naumann schreibt wörtlich: „Die Iserlohner wollen aus dem Gesamtverbande nur dann austreten, wenn Naumann bis zum Jahresschluß nicht selbst aus dem Vorstandsausschuß ausgetreten ist. Nun, da könnten sie ihren Austritt gleich jetzt vollziehen. Naumann denkt gar nicht daran, seinerseits sich zurückzuziehen. Im Gegenteil." — Das ist ganz unsere Meinung, und die Iserlohner ziehen hoffentlich so bald als möglich ihre Schlüsse daraus.

** Hörde, 27. Juli. Ein von 13 Stadtverordneten unterzeichneter Antrag auf Erhöhung der Zahl der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung auf 24 ist dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Sanitätsrat Dr. Brölemann zugegangen. Darnach werden in diesem Herbste 12 Stadtverordnete neu zu wählen sein.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Iserlohn, 25. Juli. Eines eigentümlichen Betruges hatte sich der Faktor J. Renßing zu Iserlohn schuldig gemacht. In den Jahren 1897—1899 hat er den Arbeitern der Nadelfabrik von Schöneweis & Co. bei der Ablieferung von Nadeln ein geringeres Quantum angerechnet, als thatsächlich abgeliefert worden; Die Nadeln werden nämlich nicht gezählt, sondern ihre Zahl wird nach Gewicht geschätzt. Die Arbeiter sind um 30—35 ₰ täglich geschädigt worden, d. h. um 10—18 Prozent ihres Verdienstes. Schlimmer als diese materielle Schädigung war aber, daß Arbeitern, die sich beschwerten, gekündigt wurden (!). Materiellen Vorteil hat Renßing von der Sache nicht gehabt, diesen hatte die Fabrik. Renßing wurde zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Hacheney, 28. Juli. Die Flaggen der Zeche „Krone" verkündeten gestern morgen ein großes Ereignis. Im neuen Schacht war ein 2,50—3 Meter dickes Flötz von den besten Kohlen gefunden.

* Oberhausen, 28. Juli. Ein weiblicher Wucherer schlimmster Sorte ist endlich der Polizei in die Hände gefallen. Es ist eine Althändlerin, die das Geldverleihen aber als Haupt- und ertragreiches Geschäft betrieb. Zu ihren Opfern gehören vornehmlich alle Frauen und Witwen, die in ihrer Notlage die Tröblerin um ein Darlehen baten und dieses auch gegen enormen Zinsfuß erhielten. So mußte eine Frau W. für 30 Mk. 60 Mk. für 1 Monat zahlen.

Aus dem Sauerlande, 30. Juli. Das Sauerland ist besonders reich an Höhlen, von denen die bekannteste ja die Dechenhöhle ist; neben dieser existieren aber noch viele, die noch nicht genügend erforscht sind, jedoch der genaueren Untersuchung wohl wert sind. So erstreckt sich z. B. unter der ganzen Stadt Meinerzhagen eine Höhle welche ein ungeheures Gewölbe bildet. Namentlich die dortige Kirche steht auf einer nicht starken Decke dieses elsengewölbes. Von dem Vorhandensein dieser Höhle erhielten die dortigen Bewohner im Jahre 1771 Kenntnis indem man beim Brunnengraben auf dieselbe stieß. Damals ist dieselbe aber nicht genau untersucht worden. Nachdem dann im Jahre 1894, als Meinerzhagen zum großen Teil abbrannte, der Sauerländische Gebirgsverein ergebnislose Nachforschungen anstellen ließ, ist man jetzt beim Ausschachten eines Kellers auf eine große Felsspalte gestoßen, in der man einen Zugang zu der Höhle zu erblicken glaubt. Weitere Nachforschungen sollen angestellt werden.

Letmathe, 27. Juli. Wie wir erfahren, hat sich der Betrieb in den hiesigen Rheinisch-Westfälischen Kalksteinbrüchen in letzter Zeit erfreulicherweise wieder gehoben, sodaß zwei außer Betrieb gesetzte Ringöfen wieder in Benutzung genommen werden können. Ebenso wird die neu angelegte, fast vollendete Dolomitbrennerei in der Nähe des Marienbruches dem Betriebe demnächst übergeben werden können.

* Geilenkirchen, 26. Juli. Der Gedanke einer „Automobilbahn", also einer regelmäßigen fahrplanmäßigen Verbindung mit Automobilen zwischen Geilenkirchen und Heinsberg wird hier zur Zeit lebhaft besprochen. Geilenkirchen und Heinsberg sind zwei benachbarte Kreisstädte, die bisher nur auf dem umständlichen Wege über Lindern in Verbindung standen. Der etwa 11 Kilometer lange Weg zwischen Geilenkirchen und Heinsberg entspricht allen Anforderungen des Automobilverkehrs und stellt der Ausführung des Projektes — um ein solches handelt es sich zur Zeit noch — kein Hindernis in den Weg.

* Ahrweiler, 24. Juli. Eine vom Landrate des Ahrweiler Kreises erlassene Polizeiverordnung, welche das Anbringen von großen Reklameschildern an Bergabhängen etc. verbieten wollte, ist vom Oberverwaltungsgericht als rechtsungiltig erklärt worden. In der Begründung heißt es, daß die Polizei nicht berufen ist, ästhetische Interessen zu wahren. Daß es sich vorliegend weder um die Abwendung einer Gefahr, noch um die öffentliche Ruhe und Sicherheit handelt, bedarf keiner Darlegung. Unter öffentlicher Ordnung aber versteht das Landrecht, worüber die Entwickelungsgeschichte jenes Paragraphen keinen Zweifel läßt, nichts anderes, als was das Wort sonst sprachlich und gesetzlich bedeutet, nämlich die staatliche oder gesellschaftliche Ordnung als solche, nicht die staatliche oder gesellschaftliche Wohlfahrt, noch weniger die ästhetischen Empfindungen und Interessen gewisser Klassen oder Teile der Bevölkerung. Wollte man diese Aufgaben der Polizei zuweisen, so wäre sie in der That imstande, den Bau jeder Fabrik, jedes Schornsteins im Rheinthal — es sei denn in der Form alter Burgen — zu verbieten. Es mag sein, daß für gewisse Gegenden des Rheinthales das Bedürfnis existiert, das Recht der Grundbesitzer und Gewerbetreibenden im Interesse der landschaftlichen Schönheit und ihres ästhetischen Genusses gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Solche Beschränkungen können aber durch Gesetz, eventuell im Wege der Enteignung, zur Ausführung gebracht werden, nicht durch Polizeiverordnung, die damit noch über das Gebiet der Wohlfahrtspolizei hinausgreifen würde.

Bunte Chronik.

In Albenrode bei Goslar (Harz) schlug der Blitz in eine Schafherde; einundvierzig Schafe wurden getötet.

÷ Am vorigen Sonntag wurde in Mühlhausen i Thür., die Enthüllung des im Stadtpark auf einer Anhöhe des Riesenigen Berges errichteten Denkmals zur Erinnerung an den Bauernkrieg vollzogen. Das imposante Denkmal, welches genau auf der Stelle errichtet ist, wo einst Thomas Münzer und Heinrich Pfeiffer, die Führer des Thüringer Bauernkrieges, den Henkerstod fanden, besteht aus einem mächtigen Steinobelisken, zu welchem zwei flankierende runde Stiegen hinanführen. An dem Steinobelisk ist eine künstlerisch ausgeführte Gedenktafel angebracht. Später sollen in den Stein noch die Reliefmedaillons Münzers und Pfeiffers eingeführt werden.

In Charlottenburg werden zur Zeit Miets-Verträge ausgegeben, die auf Veranlassung eines Grundbesitzervereins hergestellt sind, und in denen sich die schöne Stelle findet, daß der Mieter und seine Ehefrau auf ihren Eid — das Wort „Eid" ist mit besonders großen fetten Buchstaben gedruckt — zu versichern haben, die in die Wohnung einzubringenden Möbel seien ihr ausschließliches Eigentum, nicht auf Abzahlung entnommen und von keiner Seite mit Beschlag belegt. Der Hausbesitzer wirft sich also hier zu einer richterlichen Amtsperson auf und nimmt einen Eid ab. Es bedarf keiner Erwähnung, daß er dazu keine Befugnis hat.

Ein Buren-Feldkornett treibt in Nieder-Jentz (Lothringen) zur Zeit die friedliche Thätigkeit eines Bierbrauers. Der Mann ein Oesterreicher von Geburt, war bei Beginn des Krieges Braumeister in Pretoria. Mit seinen Landsleuten mußte er ins Feld rücken und brachte es bis zum Feldkornett. Er war dabei, als man die Bloemfonteiner Wasserleitung sprengte, wodurch den Engländern die Wasserversorgung abgeschnitten wurde. Seit dieser Zeit, meint er, sei der Typhus im englischen Heere aufgetreten. Er geriet später in Gefangenschaft, wurde nach Ceylon geschafft, konnte sich aber hier auf ein holländisches Schiff retten, das ihn nach Rotterdam brachte. Von hier hat er sich mühselig nach Nieder-Jentz durchgeschlagen, wo er in der St. Niklas-Brauerei Arbeit gefunden hat.

Im Kurort Spa beging ein 44jähriger Rumäne, welcher sein ganzes Vermögen im Spiel verloren hatte, Selbstmord, indem er sich in einer Badeanstalt die Halsader öffnete.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Kassel, 29. Juli. Nachdem nunmehr auch Rittergutsbesitzer Arnold Sumpf (Greifswald) und Rittergutsbesitzer Th. Schulze-Dellwig verhaftet worden sind, befindet sich der gesamte Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Haft.

Hd. Rom, 30. Juli. Der Zustand Crispi's ist hoffnungslos. Der greise Staatsmann wird nur noch künstlich am Leben erhalten. Das Gehirn arbeitet nur noch. Zu seinem Leibarzt soll der Sterbende gesagt haben: „Ihr verheimlicht mir etwas. Was bedeutet dies Hin- und Herlaufen an meinem Bette?" Und dem Bürgermeister Colonna gegenüber äußerte er: „Meine Gedanken sind in Rom."

Hd. Düsseldorf, 30. Juli. Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen sowie die Gruppe des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen werden eine Umfrage an die Mitglieder halten, um die Ansichten derselben über den neuen Zolltarif kennen zu lernen.

Hd. Algier, 30. Juli. Graf Waldersee erhielt Kenntnis von den schmeichelhaften Aeußerungen des französischen Gesandten Pichon über das deutsche Expeditionskorps. Der Graf äußerte sich seinerseits ebenfalls in sehr anerkennender Weise über die französische Diplomatie und das französische Expeditionskorps.

Hd. Newyork, 30. Juli. Die Anarchisten in Patterson haben den Jahrestag der Ermordung König Humberts durch Bresci festlich begangen.

Hd. Pretoria, 30. Juli. Ein Gefecht hat 20 Meilen nördlich von Nqututu stattgefunden. Eine schwache englische Kolonne wurde von 400 Buren angegriffen. Die Engländer hatten 4 Tote, darunter den Generalstabsoffizier Edgar. Die Buren mußten sich schließlich zurückziehen (d. h. zogen sich ihrer Gewohnheit bezw. Taktik gemäß zurück — Red.).

Hd. Peking, 30. Juli. Oberleutnant v. Heynitz und 2 Musketiere sind in der Nähe von Schanhaikwan beim Baden ertrunken.

Hd. Petersburg, 30. Juli. Die kaiserliche Familie verläßt Kronstadt am 28. August, um den Flottenmanövern in der Ostsee beizuwohnen, und begiebt sich darauf nach Kopenhagen.

Hd. Schanghai, 30. Juli. Nach einer Mitteilung des Londoner „Globe" werden bedeutende Kasernenbauten in Schanghai für die deutschen sowie die französischen Truppen ausgeführt. Die Kasernen sind Steinbauten, deren Vollendung noch fast 2 Jahre in Anspruch nehmen wird.

Hd. Duisburg, 30. Juli. Die sozialdemokratische Partei wird bei der am 2. August stattfindenden Stichwahl sich der Abstimmung enthalten.

Hd. Konstantinopel, 30. Juli. In mehreren Vorstädten sollen vereinzelte Pestfälle vorgekommen sein. Die Quarantäne hat 5000 Hafenarbeiter — Türken, Kurden, Lasen, Armenier, Bulgarien — brotlos gemacht; man befürchtet den Ausbruch von Unruhen. Allgemein klagt man über das willkürliche Vorgehen der Polizeiorgane, die auf die Meldung irgend eines beliebigen Krankheitsfalles das betr. Haus sofort sperren. Sogar das Haus eines Arztes, der von dem Besuch eines Typhuskranken zurückkehrte, wurde von einem Kordon Polizei umzingelt.

Hd. Madrid, 29. Juli. Die gestrige Einfahrt des deutschen Geschwaders in Cadiz unter beiderseitigem Salutschießen gestaltete sich zu einem glänzenden Schauspiel, das Tausende zum Hafen gelockt hatte. Alsbald entwickelte sich ein lebhafter Bootsverkehr im Hafen; viele deutsche Offiziere gingen an Land. Bankette, Konzerte und Stiergefechte werden zu Ehren der deutschen Gäste geplant. Die Behörden begrüßten den Prinzen Heinrich. Leider ereignete sich ein Unglücksfall. Der deutsche Konsul Winter stürzte die Schiffstreppe herab und zog sich eine erhebliche Kopfwunde zu. Heute gingen über hundert Mann von der Mannschaft des deutschen Geschwaders an Land, um die Stadt zu besichtigen. Sie verkehrten aufs freundschaftlichste mit den spanischen Soldaten und Seeleuten. Prinz Heinrich stattete dem Hafenkommandanten einen Besuch ab.

Hd. Schanghai, 30. Juli. Die Boxerbewegung in der Provinz Schantung soll zugenommen haben, nachdem der „Bauernbund" in der Provinz Tschili einen Sieg über die Truppen Li-Hung-Tschang's davongetragen hat. (Mit Vorsicht aufzunehmen. — Red.) Der Bund in Tschili soll 25 000 Mann stark sein und die von Peking für den Hof abgesandten Vorräte geplündert haben.

Wetterbericht.

30. Juli.	Veränderlich, wolkig, ziemlich kühl, strichweise Regen, auffrischende Winde.
31. Juli.	Kühl, wolkig, bedeckt, lebhafte Winde, strichweise Gewitter.
1. August.	Veränderlich wolkig, ziemlich kühl, lebhafte Winde, Regenfälle und Gewitter.
2. August.	Halbheiter, wärmer, lebhafte Winde, vielfach Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Viehseuchen.

Unter dem Hühner-Bestande des Landwirts Büscher zu Hörde ist die Geflügel-Cholera erloschen.

Hörde, den 29. Juli 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Dicke, frische
Eier
24 Stck.
Mark 1.—
L. Weinberg.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mich hierselbst als **Kleidermacherin** niedergelassen habe und in und außer dem Hause nähen werde.

Ida Becker,
Kampstraße 20.

Eine schöne
Wohnung
von **4 Zimmern** pr. 1. Oktbr. oder 1. Novbr. an eine ruhige Familie zu vermieten.
Von wem, sagt die Exped.

2 Wohnungen
(eine von **3** und eine von **2 Zimmern**) pr. 1 November oder früher zu vermieten.
Auskunft in der Expedition.

Ein Brautpaar sucht zum 1. Novbr. eine **Wohnung** von 2 Zimmern. Off. unter B 103 an die Exped. d. Bl.

2 junge Beamte suchen sofort **1 anständig möbliertes Zimmer.**
Gefl. Off. mit Preisangabe unter B 102 zu richten an die Expedition dieser Zeitung.

Sommerwaren-Ausverkauf.

Sämtliche noch vorrätigen
Damen-Blousen, Knaben-Blousen, Kinderkleider, Sonnenschirme, Jacketts, Kragen, Staubmäntel, Kinder-Jacketts, Kattune, Battiste und Kleiderstoffe
werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Einen großen Posten Reste Kleiderstoffe, Kattune und Battiste ganz unter Preis.
Geschw. Becker
Schwerte.

Für Wiederverkäufer
fertigt
Ansichts-Postkarten
zu billigsten Preisen
die **Kunstdruckerei**
Carl Braus.

Hochfeine frische
Heringe
pr. Dtzd. 60 Pfg.
L. Weinberg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 10. Mai 1853 (Amtsblatt S. 179) und vom 11. Mai 1859 (Amtsblatt S. 309) in Betreff des fremdenpolizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Bezirks Folgendes verordnet:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort und damit zugleich den Polizei-Bezirk, zu welchem derselbe gehört, verlassen will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge bei dem Bürgermeister, beziehungsweise Amtmann, unter Vorlegung seiner Staats- und Communalsteuer-Zettel, sich persönlich oder schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen beabsichtigt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung (Abzugsattest) erteilt.

§ 2. Wer an einem Orte innerhalb des Regierungs-Bezirkes seinen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb drei Tagen nach dem Anzuge in einer unter der Städte-Ordnung stehenden Stadt bei dem Bürgermeister, in allen anderen Orten bei dem Amtmann unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnorte erteilten Abmelde-Bescheinigung (Abzugs-Attest) persönlich oder schriftlich anzumelden und auf Erfordern über seine Angehörigen, sowie über seine persönlichen, namentlich über Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben.

Erfolgt der Anzug in einem ländlichen Orte, in welchem nicht der Sitz des Amtes ist, so kann die vorgeschriebene Meldung auch bei dem Gemeindevorsteher geschehen, welcher über die geschehene Meldung unter Einsendung der eingelieferten Atteste unverzüglich an den Amtmann berichtet.

Ueber die erfolgte Anmeldung wird vom Bürgermeister, beziehungsweise vom Amtmann oder vom Gemeindevorsteher, eine Bescheinigung (Anmeldeschein) erteilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb desselben Polizei-Bezirkes wechselt, ist verpflichtet, darüber binnen 3 Tagen dem Bürgermeister oder Amtmann persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Ueber die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1—3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb sechs Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet und machen sich dieselben durch Unterlassung dieser Pflicht strafbar, sofern sie nicht nachweisen können, daß sie sich durch Einsicht der bezüglichen, polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben.

§ 5. Den Polizei-Behörden derjenigen Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, bleibt überlassen, die Verpflichtung zur An- und Abmeldung solcher Personen, welche sich nur vorübergehend am Orte aufhalten, im Wege der Ortspolizei-Verordnung festzustellen und zu regeln. Auch bleibt es den Ortspolizeibehörden überlassen, auf dem angegebenen Wege den Bedürfnissen des betreffenden Ortes entsprechend die Frage zu regeln, ob und in welcher Weise die Gastwirte zur Führung von Fremdenbüchern verpflichtet sind.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu zehn Thalern, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheits-Strafe tritt, bestraft.

Arnsberg, den 16. April 1874.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur genauen Nachachtung mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen derselben unnachsichtig bestraft werden.

Schwerte, den 22. Mai 1901.
Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.



bekommen den besten Kaffee am billigsten in den bekannten Kaffee-Specialgeschäften von
Emil Tengelmann.
Verkaufsläden untenstehend.
Tengelmanns Plantagen-Kaffee
kostet nur 80 ₰ bis ℳ 1,80 das Pfund. Durch einen Versuch sollten Sie sich überzeugen, daß hier etwas besonderes geboten wird.

Verkaufsläden in:
Schwerte, Hüsingstr. 7.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferde-Rechen etc.
System **Mc. Cormick**, National Osborne und Champion, empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Winterkamp,
Dellwig-Langschede.



Jedermann ein Rad
Räder bestes deutsches Fabrikat **auf Teilzahlung.**
Anzahlung von 30 M. an
Abzahlung wöchentlich 2,00 Mk.
oder monatlich 10—20 Mk.
Man verlange kostenfrei Preisliste
Internationale Fahrradgesellschaft m. b. H.
Berlin S. W. 47.

Neue holländische Vollheringe
empfiehlt **Carl Trog.**

Verlege
mit dem **1. August ac.** mein
Institut für Zahnleidende
von Brückstraße 11 nach
Grosse Marktstrasse 21
(vorm. Café Schnepper)
1. Etage.
Sprechstunden: zu jeder Zeit. Sonntags nur von 8—3 Uhr nachmittags.
F. W. Uhrig, Dentist,
W. Gesky's Nachf., **Schwerte.**

Bitte ausschneiden.
Wer leidet + findet Hülfe
Keine Geheimmittel
Kein Kranker lasse mein **rationelles Natur-Heilverfahren**
unversucht, dasselbe ist bei fast allen Krankheiten von sicherem Erfolg. **Viele Dankschreiben.**
Gründliche und dauernde Heilerfolge erzielte ich bei Brust-, Lungen- und Luftröhren-Erkrankungen, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Drüsen, Flechten, offenen Beinen, Ausschlag, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Unterleibs- und Frauenleiden u. s. w.
Behandlung auswärts auch brieflich, und sind bei Anfragen 30 Pfennig in Briefmarken beizulegen.
Keine Geheimmittel.
Magnetopath Kuhlmann,
Naturheilpraktiker.
Düsseldorf, Immermannstr. 17.

Makulaturpapier zu haben bei Carl Braus
Rechnungsformulare empfiehlt **Carl Braus.**

Wenn der Geschmack Ihres Mundwassers Ihnen nicht mehr behagt und Sie wünschen ein erstklassiges Fabrikat mit allen nur denkbaren Vorzügen und einem geradezu köstlichen, erfrischenden Geschmack, dann sei Ihnen die konzentrierte Mundwasserspezialität **Sida**, a Fl. Mk. 2.50, empfohlen. **Sida** entspricht allen Anforderungen im höchsten Maße. **Sida** ist das Mundwasser aller wirklichen Gesundheitsfreunde. Machen Sie einen Versuch und Sie werden ein treuer Anhänger dieser Marke allerersten Ranges, deren Vorzüge sich gerade bei längerem Gebrauch in so angenehmer Weise bemerkbar machen. Man bestehe auf **Sida!**

Ein wahrer Schatz für jede Arbeiterfamilie ist das Buch
Der Weg zum Arbeiterwohlstand.
In dauerhaftem Leinenband Mk. **2,00.**
Allein-Verkauf bei
Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **20** Pfg. Porto.

Preis 10 Pfg.
Briefpapier
in farbigen Mappen, enthaltend 5 Bogen schweres, feines Papier mit Wasserzeichen, 5 farbig gefütterte Couverts mit Hochverschluß u. 1 Linien-Löschblatt.
Preis 10 Pfg.
Carl Braus, Buchhandlg., Schwerte (Ruhr).

Eine Wohnung
von **zwei Zimmern** an eine ruhige Familie auf sofort od. später zu vermieten. Näheres zu erfragen **Viethstraße 7.**

Ein schöner
Sprungherd
umzugshalber billig zu verk.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.



Eine Ziege
mit **Lamm** billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neukirchen, Kreis Moers.
Der christliche Hausfreund
(Neukirchener Abreißkalender)
für 1902



mit bibl. Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten ꝛc. auf den Rückseiten der Tagesblättchen (1 Expl. = 75 Pf., 13 Expl. = 9 Mark) ist erschienen und wird um möglichste Verbreitung desselben herzlich gebeten. **Man achte genau auf Titel u. Bild.**
Zu beziehen durch
Carl Braus in Schwerte.

Vorrätig:
Siegen oder Sterben.
Die Helden des Burenkriegs.
Preis **2,50** Mk.
Carl Braus, Schwerte.

Klauenöl,
präpariert für Nähmaschinen u. Fahrräder, von d. Knochenölfabrik **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
Zu haben bei den Herren **P. Nötting und C. W. Böhmer, Schwerte.**

Totenkleider
für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl
Ernst Müller.

Handels-Nachrichten.

Essen, 29. Juli. (Börsenbericht.) Weizen, inl. 15,75 bis 16,75 M., do. fremd. 17,00 bis 18,00, Roggen, inländ. 13,25 bis 14,25, do. fremd. 14,75—15,50, Hafer inländ. 00,00 bis 00,00 do. fremder 14,75 bis 15,75, Buchweizen 17,00—18,00, Futtergerste 13,25 bis 14,00, Mais 12,50—13,50, Weizenvorschuß 22,50 bis 23,00, Roggenvorschuß 20,00 bis 20,50, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 29. Juli. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58,15, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 ℳ Kleien per 50 kg 5,10 ℳ Butter per Kilo 2,60 ℳ, Eier per Schock (60 Stück) 4,50 ℳ. Weizen I. 00,00, do. engl. II. 00,00, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,50, II. 13,00, III. 00,00 M. — Hafer I. Qal. 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 26,50, II. Qual. M. 25,00, alles die 100 Klgr

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.